



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2020

---

**Ausgeschlafen für Abe– in Japan entwickelt sich eine neoproletarische  
Literatur der Innerlichkeit**

Tan, Daniela

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-192495>

Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

Tan, Daniela. Ausgeschlafen für Abe– in Japan entwickelt sich eine neoproletarische Literatur der Innerlichkeit. In: NZZ Online, 4 May 2020, online.

## Neue Zürcher Zeitung

---

### Ausgeschlafen für Abe – in Japan entwickelt sich eine neoproletarische Literatur der Innerlichkeit

Die in Japan omnipräsenten 24-Stunden-Supermärkte sind in einem Roman von Sayaka Murata endlich ein literarischer Schauplatz geworden. Dabei stehen «Konbinis» als Sinnbild einer durchregulierten Gesellschaft und für das Verlierertum einer ganzen Generation.

Daniela Tan

04.05.2020, 05.30 Uhr



Ein funktionierendes Rädchen in der gesellschaftlichen Maschinerie zu sein, erfüllt die Protagonistin Furukura mit Glück und gibt ihrem Leben einen Sinn – Rekrutierung von Supermarkt-Angestellten in Tokio.

KYODO NEWS / AP

In den menschenleeren nächtlichen Strassen urbaner Geschäftsviertel strahlt das kühle Neonlicht der Konbinis, der in Japan allgegenwärtigen 24-Stunden-Supermärkte. Hier finden Einsame schnelle Snacks und Singlehaushalte ein warmes Abendessen, Bier, Binden und Bentoboxen. Und

manchmal auch einfach einen Moment des Innehaltens beim Durchstöbern des Zeitschriften- und Manga-Standes. Daneben werden diverse Dienstleistungen angeboten von Einzahlungen über Gratis-W-LAN bis hin zum Gepäckversand.

Die Dichte dieser Convenience-Stores ist hoch, und selbst in ländlichen Gegenden sind sie zu finden – beinahe so häufig wie die in Japan nun wirklich omnipräsenten Getränkeautomaten mit kaltem und heissem Angebot. Zudem brachte die Globalisierung eine neue Selbstverständlichkeit gegenüber ausländischen Arbeitskräften. Diese waren lange Zeit unsichtbar im Hintergrund, doch in den Konbini stehen die häufig jungen Menschen aus den asiatischen Nachbarländern an vorderster Front. Zugleich zeigt sich neben dieser Veränderung in einem weiteren Aspekt der Wandel des gegenwärtigen Japan, denn aufgrund der demografischen Entwicklung scheint sich nun allerdings eine rückläufige Tendenz abzuzeichnen.

## **Schwindelerregende Verkaufszahlen**

Als 2016 der von einer Supermarkt-Angestellten geschriebene Roman «Konbini ningen» (dt. «Die Ladenhüterin») erschien, erregte dies grosses Aufsehen und brachte der Verfasserin Sayaka Murata eine Auszeichnung mit dem angesehenen Akutagawa-Preis und schwindelerregende Verkaufszahlen ein.

Trotz der Allgegenwart der Convenience-Stores war es nämlich das erste Mal, dass ihr Innenleben literarisch beleuchtet wurde, dazu noch authentisch aus der alltäglichen Sicht einer Angestellten. Eine bemerkenswerte Tatsache, die selbst ein avancierter Autor wie der unterdessen 70-jährige

Teru Miyamoto anerkennend hervorhob in einem Interview mit dem Literaturmagazin «Bungei Shunju», in dem es um neuere literarische Tendenzen und die junge Schriftstellergeneration Japans ging.

Denn als Schauplatz der Psychologie sozialen und marktwirtschaftlichen Wandels in Japan gibt es wohl kaum bessere Beispiele als diese rund um die Uhr geöffneten kleinen Läden für den täglichen Bedarf. Durchgeplant und reguliert vom Sortiment bis zum Umgang mit der Kundschaft stehen sie sinnbildlich für eine Gesellschaft, deren Normvorstellungen zugleich Halt und Isolation bedeuten. Wer hier auf der sozialen Skala weiter aussen steht, kann für Befremden sorgen.

## **Das Jahr im Warenfluss**

So ergeht es auch der etwas über 30-jährigen Protagonistin Keiko Furukura, die seit ihrem 17. Lebensjahr im fiktiven Smilemart in Tokio arbeitet. Dass sie bei diesem Job hängengeblieben ist, irritiert ihr Umfeld ebenso sehr wie die Tatsache, dass sie immer noch unverheiratet und kinderlos ist – und auch keine Anstalten zu machen scheint, etwas an ihrer Lebensweise zu ändern.

Keiko lebt im Rhythmus der Produkte, und selbst die in der japanischen Literatur bedeutsamen jahreszeitlichen Veränderungen erlebt sie im Warenfluss saisonaler Spezialitäten. Ein funktionierendes Rädchen in dieser Maschinerie zu sein, erfüllt Furukura mit Glück und gibt ihrem Leben einen Sinn. Genährt und sozial integriert ist sie jedoch nur im Mikrokosmos des Smilemart, dessen unablässig pulsierender Kunden- und Warenstrom, vertraute

Geräuschkulisse und allumfassende Versorgung seiner «Bewohner» Assoziationen an eine synthetische, wenn auch unterkühlte Gebärmutter wecken.

Mit ihrem Werk traf Murata den Nerv der Zeit. Der Körper als letzte Ressource, um sich durch monotone Erwerbstätigkeit am Leben zu erhalten und Teil der Gesellschaft zu sein, ist auch in anderen Texten der sogenannten Prekariatsliteratur ein stark präsent Thema. Eine ganze Generation ist betroffen von den Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt seit den nuller Jahren. So gewähren immer weniger Firmen den Schutz einer lebenslänglichen Anstellung und setzen stattdessen auf temporäre Arbeitskräfte, die sich bei Bedarf leicht wieder loswerden lassen. Eine verunsichernde Situation für die Arbeitnehmenden: Die Sicherheit eines Rückhalts schwindet, und der Einzelne findet sich zunehmend auf sich selber gestellt.

Die Schriftstellerin Mitsuyo Kakuta gilt als eine der ersten Stimmen dieser Literatur, deren Protagonisten mit schlechtbezahlten Temporärjobs stets am Rande des finanziellen Ruins stehen. Immer «on the edge», den neoliberalen Imperativ im Nacken, bestreiten sie ihren Arbeitsalltag ohne Ausbildung, Träume oder Ziele. Als Freeter bezeichnete man Menschen zwischen Schulabschluss und dem vierzigsten Lebensjahr ohne Festanstellung, die ihren Unterhalt mit Gelegenheitsjobs bestreiten. Die Beschreibung von Arbeitsroutinen nimmt ebenso viel Raum ein wie die innere Beengung und die Furcht vor dem sozialen Abstieg aufgrund der fehlenden sozialen Absicherung und des niedrigen Lebensstandards. Eskapistische Bestrebungen sind rational betrachtet kontraproduktiv und reflektieren die

Konsumwelt, in der die Figuren zugleich geborgen und gefangen sind.

## Hang zur Introspektion

Zwar gibt es Parallelen zur proletarischen Literatur, einer Strömung der 1920er Jahre in Japan. Trotzdem unterscheidet sich die gegenwärtige neoproletarische Literatur davon durch das Fehlen einer gemeinsamen ideologischen Stossrichtung in einem ganz wesentlichen Punkt. Obwohl gelegentlich diese Gesellschaft kritisch hinterfragt wird, geschieht dies nicht anklagend, sondern auf introvertierte Weise, beispielsweise in imaginären Szenarien oder Reflexionen über die eigene Existenz. Indem die individuelle Welt gestaltet wird, und sei es auch nur auf fiktive Weise, erhält der Einzelne seinen fiktiven Ort der Selbstentfaltung. Die Komfortzonen von Medienkonsum, Serien oder Games bieten die Möglichkeit, unbekannte Weiten zu erkunden jenseits gesellschaftlicher und finanzieller Einschränkungen. Hier lauern grauenvollere Schrecken und beglückendere Freuden als im monotonen und häufig einsamen Alltag einer Gesellschaft, in der soziale Kontakte von vielen als «mendokusai», anstrengend, empfunden werden.

Die damaligen Schriftsteller und Schriftstellerinnen fungierten mit ihren kritischen Ansichten und Darstellungen als öffentliche Personen und waren in der Zeit des aufkommenden Militarismus und Ultranationalismus zunehmender Repression ausgesetzt. Mit dem Gesetz zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und der Schaffung einer neuen Geheimpolizei erhöhte sich der Druck auf Linke und auch Liberale. Viele konvertierten und widerriefen ihre politischen Ansichten.

Andere, wie die Schriftstellerinnen Ineko Sata und die ihr nahestehende Yuriko Miyamoto, wurden wiederholt inhaftiert. Am 20. Februar 1933 wurde mit Takiji Kobayashi einer ihrer bedeutendsten Vertreter in der Tsukiji-Polizeiwache zu Tode geprügelt. Und heute schreibt eine junge Generation von Autoren aus einer introvertierten Perspektive derjenigen, deren grösster Traum der vom reibungslosen Funktionieren zu sein scheint.

Und vielleicht ist es ein stilles Glück, dazuzugehören.

---

Sayaka Murata: Die Ladenhüterin. Roman. Aus dem Japanischen von Ursula Gräfe. Aufbau-Verlag, Berlin 2018. 145 S., Fr. 25.90.

## Mehr zum Thema



### **Die Wachheit der Schlafwandler – in Japan beschreibt eine neue Autorengeneration ihr Unbehagen an der Komfortzone Gegenwart**

In Japan geht diesen Frühling mit der Inthronisation des neuen Tenno die Heisei-Epoche zu Ende. Sie hat viel Unerfreuliches gebracht: wirtschaftliche Ernüchterung, religiösen Terror und nukleare Bedrohung. Eine neue, durch die Misere abgehärtete Schriftstellergeneration sucht ihrem prekären Lebensgefühl Ausdruck zu verleihen.

Daniela Tan 15.01.2019



### **Höflichkeit und Takt sind in Japan authentische Ausdrucksformen**

Als Westler tun wir uns mit gepflegten Umgangsformen eher schwer, weil wir sie als unnatürlich und gesellschaftliche Dressur empfinden. Japaner dagegen machen keinen Unterschied zwischen aufrichtigem und höflichem Auftreten.

Daniela Tan 31.01.2018







## Wenn die Geister erwachen

«Heisei» heisst in Japan die Zeit der grossen Erschöpfung nach dem Platzen der Wirtschaftsblase seit Ende der achtziger Jahre. Sie hat eine eigentümlich extreme Literatur hervorgebracht.

Daniela Tan 29.01.2016



---

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.